

»Das Bild mit dem Spiegel könnte aus der Bibel stammen«: Gottesdienst in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche zur Berliner Stiftungswoche

02

Breslau – Berlin 2016: Ein Beitrag zu den diesjährigen deutsch-polnischen Kulturprojekten von Dr. Reinhard Schwegge

02

Für eine Zeit voller Leben und für ein paar Stunden Auszeit – Jörn Wittke engagiert sich als Familienbegleiter in der Björn Schulz Stiftung

03

Ein sehr cooler Typ: schwarzer Anzug, guter Schwimmer, mit Verwandtschaft in Südafrika und lebenslangen Bindungen – Wer wird gesucht?

07

Europas Werte, Europas Würde: Die Berliner Stiftungsrede von Prof. Dr. Dr. Udo Di Fabio

04



November  
2016

EXTRA  
BLATT

## Was uns zusammenhält

Eine Vorschau zur nächsten Berliner Stiftungswoche – Stiftungen, die in Berlin aktiv sind, werden wieder ihre Arbeit vorstellen und engagiert für eine offene, plurale Gesellschaft eintreten: vom 18. bis zum 28. April 2017 • *Von Stefan Engelniederhammer*

**I**mmers im April, immer aktuell – so präsentiert sich die Berliner Stiftungswoche. 2017 wird der »Veranstaltungsmarathon« bereits zum achten Mal stattfinden; wieder initiiert von der Berliner Stiftungsrunde und wieder mit einem aktuellen Schwerpunktthema. In den vergangenen Jahren hatten die Stiftungen ihren Fokus u.a. auf Europa, das Leben in der Stadt oder die Digitalisierung gelegt. 2017 lenkt das Schwerpunktthema den Blick auf die großen derzeitigen Herausforderungen des gesellschaftlichen Miteinanders – als optimistisches Bekenntnis in politisch aufgewühlten Zeiten: Was uns zusammenhält.

Die Suche nach dem Schwerpunkt für das folgende Jahr beginnt eigentlich meist schon während der noch laufenden Stiftungswoche im April. Die vielen Veranstaltungen, Diskussionen und Zwischenrufe, die über die ganze Stadt verteilt stattfinden, fungieren wie Seismographen in die Zivilgesellschaft hinein. Und in den vergangenen Jahren wurde immer deutlicher, dass es bei der Arbeit im Stiftungsektor nicht nur um die Orchideenthemen geht, die lange Zeit in Sonntagsreden bemüht wurden. Ganz im Gegenteil: Es ist überdeutlich, wie brennend aktuell sich die Zivilgesellschaft zu Wort melden muss und für ein offenes und plurales Leben in Deutschland, in Europa und in der Welt eintreten will. So war es ein nachdrücklich politisches Zeichen, als für das Jahr 2016 der Schwerpunkt »Von der Würde des Menschen« gewählt wurde. Aus unterschiedlicher Perspektive haben über 100 Stiftungen das Thema beleuchtet und ihre Positionen klar gemacht. Der

ehemalige Bundesverfassungsrichter Prof. Dr. Dr. Udo Di Fabio hat dazu die Berliner Stiftungsrede gehalten und das Thema der Menschenwürde in juristischer, politischer und ethischer Sicht analysiert und markant in die aktuelle Debatten, etwa um die steigenden Flüchtlingszahlen und den wachsenden Zuspruch populistischer Parteien, eingeordnet. Die Rede dokumentieren wir auf Seite 4 in dieser Ausgabe des ExtraBlatts.

### Veränderungen sichtbar und erlebbar

Gerade die ethischen und rechtsphilosophischen Aspekte dieser Rede waren es, die in der Berliner Stiftungsrunde die weiteren Debatten bestimmt haben: Wenn in der Tagespolitik die Schere zwischen Willkommenskultur und Abschottungswunsch, zwischen Weltoffenheit und wachsendem Nationalismus immer weiter auseinandergeht, dann stellt sich die Frage, was die Gesellschaft, was uns zusammenhält. Wo liegen noch die Gemeinsamkeiten, wenn die Unterschiede immer mehr überhand nehmen?

Politologen und Soziologen sprechen seit Langem von den »schwindenden Kohäsionskräften« innerhalb unserer Gesellschaft. Parteien, Kirchen und Gewerkschaften erleben seit Jahrzehnten entsprechende Erosionsprozesse. Doch inzwischen ist das Phänomen vom schwindenden gesellschaftlichen Kitt in besonderem Maße sichtbar und erlebbar; und dies nicht nur, wenn selbst ernannte Patrioten abends durch manche Innenstadt spazieren, am Tag der Deutschen Einheit Politiker obszön beschimpfen oder im Internet ihren Hass- und Gewaltfantasien freien Lauf lassen.

Ist aus der so genannten Politikverdrossenheit der achtziger und neunziger Jahre heute in weiten Teilen längst eine massive Demokratieverachtung geworden? Der Eindruck verstärkt sich, wenn man nur auf die hört, die am lautesten sind: Fakten gelten nichts mehr, Gefühle dominieren Debatten. Es wird gelogen, beschimpft und »gehetet«. Im Jahr 2016 finden sich national wie international viele Wegmarken, die diesen Befund bestätigen. Ob Brexit, Trump als Präsident oder die rechtspopulistischen Wahlerfolge – wohin steuern die klassischen westlichen Demokratien? Und wie verändern diese Ereignisse unser gesellschaftliches Klima?

»Der Schoß ist fruchtbar noch, aus dem das kroch.«

Bertolt Brecht: Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui, Epilog, 1957

### Positive Impulse aus der Zivilgesellschaft

Angesichts dieser teilweise bizarren Entwicklungen wären Zweifel und Skepsis mehr als berechtigt. Soll also auch die Berliner Stiftungswoche Schwarzmalen und

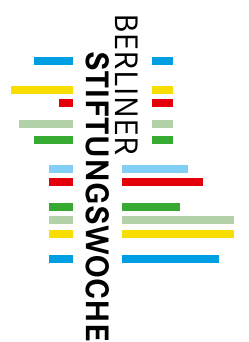
sich in den Klagemodus begeben? Nein. Die Berliner Stiftungsrunde war sich einig, dass gerade angesichts vieler düsterer Szenarien objektiv der Fokus auf die Vielfalt der Gesellschaft, auf die vielen positiven Aktivitäten und auf ein funktionierendes Miteinander gelegt werden soll. Gerade von der Zivilgesellschaft sollen positive Impulse ausgehen, die Mut machen, die anstecken und die begeistern sollen.

Dies kann ganz im Kleinen geschehen, etwa durch ehrenamtliches Engagement Einzelner. Auf Seite 3 lesen Sie eine Geschichte über einen Rechtsanwalt, der einmal die Woche als Ambulanter Familienbegleiter unterwegs ist. Und auf Seite 2 berichten wir von den vielen kulturellen Aktivitäten, die in diesem Jahr Breslau und Berlin verbunden haben.

Doch das sind nur kleine Pinselstriche in dem Bild, das im nächsten Jahr die gesamte Stiftungswoche aufzeigen will. Was uns zusammenhält – das ist der Blick aufs Positive, allen Unkenrufen zum Trotz. Was uns zusammenhält – das enthält implizit auch die Frage, was wir tun können, um mehr Zusammenhalt zu erzielen, wo dies notwendig ist. Und das Thema soll auch ermutigen, Unterschiede auszuhalten, konstruktiv miteinander zu streiten und die gegenwärtige Suche nach neuer Orientierung als Chance zu begreifen. Die Berliner Stiftungswoche ist dazu wieder die richtige Plattform – vom 18. bis zum 28. April 2017 werden Stiftungen, stiftungsnahe Verbände und »befreundete« NGOs erneut ihre Türen öffnen und zum gegenseitigen Austausch einladen. Mit der gesamten Themenbreite – von den kleinen Nachbarschaftsinitiativen im Kiez bis zur globalen Perspektive international arbeitender Stiftungen. ●

Wenn Ihr Interesse geweckt ist, dann verfolgen Sie die weiteren Planungen zur 8. Berliner Stiftungswoche im Internet, bei Facebook und Twitter. Und wenn Sie selbst in einer Stiftung arbeiten, melden Sie doch auch Ihre Stiftung an. Alle wichtigen Infos zur Anmeldung finden Sie online:

www.berlinerstiftungswoche.eu  
facebook.com/berlinerstiftungswoche  
twitter.com/stiftungswoche





# »Das Bild mit dem Spiegel könnte aus der Bibel stammen«

Gottesdienst in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche zur 7. Berliner Stiftungswoche



Das Plakatmotiv der Stiftungswoche 2016

Von der Würde des Menschen – so lautete das Schwerpunktthema der Berliner Stiftungswoche im April 2016. Pfarrer Martin Germer nahm dies zum Anlass, seine Predigt am 24. April 2016, also am Sonntag inmitten der elftägigen Stiftungswoche, ebenfalls unter dieses Motto zu stellen. Die Themen zahlreicher Stiftungen wurden im Gottesdienst aufgegriffen.

Den Einstieg in seine Predigt verknüpfte Pfarrer Germer mit dem Motiv der

Stiftungswoche: »Auf dem Programmheft und auf den Plakaten wird uns dazu buchstäblich und bildhaft ein Spiegel vorgehalten: Wie ist es mit deiner Würde bestellt? So könnte er uns fragen. Welche Bedeutung hat sie für dich? Wie nimmst du dich wahr? Siehst du dich in deiner Menschenwürde geachtet? (...) Das Bild mit dem Spiegel könnte direkt aus der Bibel stammen.«

Pfarrer Germer verwies auf die fundamentale Verankerung der »Menschenwürde« in Artikel 1 des Grundgesetzes. »Alles Weitere«, so Pfarrer Germer, »hat sich daran auszurichten und findet darin seine Grenzen. Das gilt ausdrücklich für alles staatliche Handeln. Es sollte als Grundhaltung aber auch für alle Menschen gelten, die in diesem Staat leben. (...) Im Spiegel des alltäglichen Erlebens ist die »Würde des Menschen« oftmals nicht so recht zu erkennen. Und trotzdem ist sie da, ganz grundsätzlich. (...) Und diese grundlegende Würde des Menschseins darf nicht angetastet, sie soll geachtet und geschützt werden. Darum geht es jetzt bei der Stiftungswoche.« Die Anliegen verschiedener Stiftungen sind in den Gottesdienst eingeflossen, so beispielsweise von der Björn Schulz Stiftung, der Stiftung Telefonseelsorge und der Deutschen Tinnitus-Stiftung. Im Fürbittengebet wurde beispielsweise für die Schwarzkopf-Stiftung Junges Europa

darum gebetet, »dass junge Menschen zu politisch bewussten und engagierten Persönlichkeiten heranwachsen, mit Freude an grenzüberschreitender Begegnung und mit wachem Gespür für die Würde eines jeden Menschen; dass menschenverachtende, rassistische und antisemitische Gedanken und Haltungen bei Jugendlichen keine Resonanz finden.«

Auch für die Deutsche Kinder- und Jugend-Stiftung wurde gebetet, »dass junge Menschen in ihren Stärken wahrgenommen und gefördert werden; dass sie lernen, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen; dass junge Geflüchtete in Deutschland beim gemeinsamen Fußballspiel in Kontakt mit Deutschen kommen und in der Freude am Sport und an der Bewegung Zuversicht gewinnen.« ● SE

Im April 2017 soll es wieder einen Gottesdienst in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche zum Schwerpunktthema der Stiftungswoche geben; dann zum Thema »Was uns zusammenhält«.

# Breslau-Berlin 2016

Europäische Nachbarn ● Von Dr. Reinhard Schweppe



Die LUNETE Eröffnung fand am 9. Mai 2016 statt – zeitgleich in Breslau und Berlin

Über 25 Jahre nach dem Fall des Eisernen Vorhangs gehört es zu den ernüchternden Erkenntnissen, dass die Zusammenarbeit und Wahrnehmung zwischen Polen und Deutschland trotz aller erreichten Fortschritte immer noch hinter den Möglichkeiten zurückbleibt. Auch zeigt sich, dass der erreichte Stand der Beziehungen nicht resistent ist gegen Regierungswechsel, was etwa im deutsch-französischen Verhältnis schon lange ganz anders ist.

Berlin kann unterhalb der nationalen Ebene eine wichtige Rolle spielen bei Ausbau und Verdichtung der Zusammenarbeit der deutsch-polnischen Grenzregion. Was mittelfristig als Orientierung dienen kann lässt sich ablesen etwa an der Zusammenarbeit der Städte Nancy und Metz mit den Städten Luxemburg, Saarbrücken und Trier. Eine vergleichbare Intensivierung sollte angestrebt werden zwischen Berlin einerseits und Breslau, Posen und Stettin andererseits, später noch ergänzt durch eine Einbeziehung der tschechischen Grenzregion.

2016 ist Breslau/Wroclaw Kulturhauptstadt Europas. Aus diesem Anlass haben die Stiftung Zukunft Berlin und die Stadt Breslau gemeinsam mit vielen Partnern aus Kunst, Kultur, Wissenschaft und Sport ein ambitioniertes Programm unter dem Titel »Breslau-Berlin 2016. Europäische Nachbarn« entwickelt.

Unter den Veranstaltungen sind besonders hervorzuheben die ganzjährige Tanz-, Theater- und Performanceserie »IN BETWEEN FESTIVALS« (künstlerische Begegnungen der Freien Szene aus Berlin und Breslau, wie etwa aus dem Tanz Ramona Nagabszinska und Eva Meyer-Keller, oder Maria F. Scaroni und Karol Tyminski und aus dem zeitgenössischen Jazz Kathrin Pechlof Trio und Piotr Lyszkiewicz oder

die Gruppe PHILM und der Percussionist Kuba Suchar aus Wroclaw) oder die begehbbare Installation »LUNETE 2016«, die beide Städte zwei Monate lang in Echtzeit miteinander verbunden und die wechselseitige Übertragung von künstlerischen Darbietungen erlaubt hat. Viel beachtet war auch eine Ausstellung »Vergebung und Versöhnung. Kardinal Kominek, unbekannter Gründungsvater Europas« in beiden Städten oder die Ausstellungen der Sammlung Marx im Kuppelpalast und der Sammlung Wagener der Alten Nationalgalerie im Breslauer Königsschloss.

Im Oktober fand eine von der Stiftung Zukunft Berlin und der Stadt Breslau gemeinsam organisierte Europakonferenz im Kinozentrum Nowe Horzonty statt. Teilnehmer (darunter auch viele Jugendliche) aus verschiedenen europäischen Ländern haben sich mit der Frage beschäftigt, ob und wie Städte und Gemeinden in Europa der EU eine neue Dynamik verleihen können. Auch die Frage einer größeren Rolle der Kultur und der intensiveren Zusammenarbeit der Europäischen Kulturhauptstädte war wichtiges Thema.

Die Verleihung des Europäischen Filmpreises im Dezember wird das Breslauer Kulturprogramm abrunden. Zu einem verstärkten Besucherstrom aus Berlin hat der eigens für die Zeit der Kulturhauptstadt eingerichtete Kulturzug zwischen beiden Städten beigetragen.

Berlin war mehr als jede andere ausländische Stadt mit seinen kulturellen Beiträgen 2016 in Breslau präsent. Diese Annäherung soll im neuen Jahr mit einem Runden Tisch Berlin-Breslau der Zivilgesellschaft weiter ausgebaut werden. Ein Runder Tisch Berlin-Stettin arbeitet bereits erfolgreich, ein weiterer mit Posen wird folgen. ● Autor Dr. Reinhard Schweppe ist Verantwortlicher für die Initiative Nachbarn in Europa.

## Impressum

Berliner Stiftungswoche gGmbH | Schiffbauerdamm 8 | 10117 Berlin  
T (030) 81 46 65 00 | mail@berlinerstiftungswoche.eu

Die Berliner Stiftungswoche ist ein Projekt der Berliner Stiftungsrunde.  
Projekträgerin ist die Berliner Stiftungswoche gGmbH.

## Kontakt

Stefan Engelniederhammer | Geschäftsführer | engelniederhammer@berlinerstiftungswoche.eu  
Matthias Frenzel | Projektmanager | frenzel@berlinerstiftungswoche.eu  
Christina Jürgens | Projektassistenz

## Redaktion EXTRABLATT

Regine Lorenz | Stefan Engelniederhammer | Matthias Frenzel | Timo Drube

## Layout/Produktion

Kaiserwetter Kommunikationsdesign und Marketingmanagement GmbH, Berlin | www.kaiserwetter.de

## Druck

Möller Druck und Verlag GmbH | Zeppelinstr. 6 | 16356 Ahrensfelde OT Blumberg

## Lenkungskreis der Berliner Stiftungswoche

Dr. Pascal Decker | Stiftung Brandenburger Tor  
Kirsten Hommelhoff | Stiftung Mercator  
Karin Kohler | Stiftung Zukunft Berlin  
Regine Lorenz | Allianz Stiftungsforum Pariser Platz  
Bärbel Mangels-Keil | Björn Schulz Stiftung  
Martin Speer | Bundesverband Deutscher Stiftungen  
Burkhard Wilke | Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen – DZI

## Abbildungsnachweise

Die Fotos wurden uns, sofern nicht anders gekennzeichnet, freundlicherweise von den jeweiligen Stiftungen oder Autoren zur Verfügung gestellt. Das Copyright liegt bei den Stiftungen oder Autoren bzw. bei den jeweiligen Fotografen.

Seite 1: Yehuda Swed | Seite 2: BSW · Kulturprojekte Berlin | Seite 3: BSS/Mario Krumnow · Tobias Schlie | Seite 4/5: BSW/Yehuda Swed





# Für eine Zeit voller Leben und für ein paar Stunden Auszeit

Jörn Wittke engagiert sich als Familienbegleiter in der Björn Schulz Stiftung • Von Stefan Engelniederhammer

Die Idee war einfach und sie war nachvollziehbar: 2010 wollte sich Jörn Wittke Schritt für Schritt aus dem Berufsleben verabschieden. »So langsam ausschleichen« nennt er das selbst. Statt einer 50- oder 60-Stunden-Woche sollten es bald nur noch zwei halbe Tage pro Woche sein, an denen er in seine Anwaltskanzlei geht. In der neu gewonnenen, freien Zeit wollte er Musik machen – als ehrenamtliche Aufgabe im Hospiz Sonnenhof der Björn Schulz Stiftung. Dort, im Pankower Ortsteil Niederschönhausen, leben Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, die schwer erkrankt sind. So schwer, dass die Mediziner nur noch den etwas sperrigen Begriff »lebensverkürzend erkrankt« dafür verwenden können. Diesen lebensverkürzend erkrankten Kindern und Jugendlichen wollte Jörn Wittke mit seiner Musik für ein bisschen Abwechslung sorgen.

»Deshalb habe ich dort angerufen und einfach gefragt, ob ich mal vorbeikommen kann mit meiner Gitarre, um ein bisschen für die Kinder zu spielen.« Die Antwort war unerwartet: Einen Musiktherapeuten gebe es bereits im Sonnenhof, aber bei den Ambulanten Familienbegleitern würden noch Freiwillige gesucht, insbesondere Männer, die sich ehrenamtlich engagieren.

Auch dieser Begriff wirkt zunächst etwas sperrig: Was macht ein Ambulanter Familienbegleiter? Nach einer kurzen Information in der Stiftung hat sich Jörn Wittke ad hoc entschieden, dass er genau diese Aufgabe übernehmen möchte. Die Björn Schulz Stiftung verfügt – neben dem stationären Hospiz – auch über Ambulante Dienste. Diese Begleiter unterstützen Familien mit erkrankten Kindern und Jugendlichen im eigenen Zuhause. Seit bald 20 Jahren gibt es nun schon diese Form der Unterstützung. Wenn ein Kind so schwer erkrankt, dass es nicht mehr lange zu leben hat, ist immer die ganze Familie betroffen. Für Eltern, Geschwister und Großeltern ändert sich vom Tag der Diagnose an das komplette Leben. Da tut es gut, wenn man Menschen an der Seite weiß, die wenigstens einen Teil der organisatorischen Aufgaben und auch der emotionalen Belastung abnehmen, abfedern oder zumindest teilen helfen.

Das macht Jörn Wittke als ambulanten Familienbegleiter. Jeden Montag verbringt er mit Onur\* etwa drei Stunden – seit 2011. »Und es wird uns nie langweilig.« Der 13-jährige Junge einer türkischen Familie ist an Muskeldystrophie Duchenne erkrankt. Diese Erbkrankheit lässt keine hohe Lebenserwartung zu. Onurs



Eisessen steht bei den gemeinsamen Nachmittagen hoch im Kurs: Jörn Wittke und Onur\*

Muskelkraft schwindet Schritt für Schritt; auch Herz- und Lungenfunktion sind beeinträchtigt. Seit dem achten Lebensjahr ist er auf einen Rollstuhl angewiesen. Um sich nicht wundzuliegen, muss Onur nachts alle zwei Stunden neu gebettet und gelagert werden. Onur lebt mit seiner Familie in Neukölln, die Montage mit Jörn Wittke sind immer besondere Highlights in der Woche.

»Bei schönem Wetter verbringen wir die Zeit draußen, gehen Eis essen oder

Die Atmosphäre im Sonnenhof ist nicht grau, schwer oder gedrückt. Sondern sie ist farbenfroh, lebendig und voller Leben. Exakt so wie es auch das Motto der Björn Schulz Stiftung auf den Punkt bringt: Für eine Zeit voller Leben.

erkunden die Gegend. Wenn es regnet oder zu kalt ist, spielen wir zu Hause. Am Computer oder mit Lego«, erzählt Jörn Wittke. Während er sich um Onur kümmert, kann seine Mutter mal kurz durchatmen, die Zeit mit anderen Dingen verbringen; etwa selbst einen Arzttermin wahrnehmen oder sich um Onurs Schwestern kümmern. »Gerade für die Geschwister von schwer kranken Kindern ist es nicht leicht, immer den richtigen Weg zu finden. Natürlich wissen sie, dass das kranke Kind

die volle Aufmerksamkeit der Familie benötigt, zum Teil helfen sie auch in der Pflege mit. Doch andererseits leiden sie natürlich auch darunter, wenn für sie nicht so viel Zeit übrig ist«, schildert Jörn Wittke die Erfahrungen, die viele betroffene Familien machen. »Als Familienbegleiter sorgen wir dann eben für etwas Entlastung.«

Mittlerweile ist das Engagement von Jörn Wittke schon etwas mehr als ein »bisschen Entlastung«. Als gelernter Rechtsanwalt hilft er Onurs Familie auch häufig bei

kompliziertem Schriftwechsel mit Ämtern oder Krankenkassen. Und er engagiert sich inzwischen auch im Berliner Hospiz- und Palliativverband (HPV). »Die Björn Schulz Stiftung hat mich gefragt, ob ich nicht Lust hätte, im Vorstand des HPV mitzuarbeiten. Als Familienbegleiter kenne ich die praktische Arbeit vor Ort und weiß, wie es Familien mit einem schwer kranken Kind ergeht. Im Verband will ich die Voraussetzungen für die Tätigkeit der Ehrenamtlichen und die Strukturen verbessern, den Hospiz- und Palliativgedanken bekannter zu machen. Und es tauchen immer wieder Vertragsanpassungen, Satzungsänderungen oder Korrespondenz mit Gerichten auf, wo ich als Jurist ganz gut helfen kann.«

Doch es ist nicht nur die berufliche Seite, die Jörn Wittkes Zugang zum Thema erklären mag. Vor Jahren hat er seine Frau durch eine schnell verlaufende Krebserkrankung verloren. Plötzlich waren die gesamte Lebensplanung, der angedachte gemeinsame Ruhestand und die bereits geplanten Reisen – plötzlich war alles – in Frage gestellt.

Auch diese sehr persönlichen Erfahrungen sorgen dafür, dass Jörn Wittkes Worte Gewicht haben. Er weiß, wovon er spricht, wenn es um Trauer und Verlust geht: Deshalb geht er auch gelegentlich in Schulklassen, um von seiner Arbeit zu berichten. »Tod und Sterben ist in unserer Gesellschaft so stark tabuisiert, dass es kaum einen Raum gibt, darüber zu sprechen.« So ist er in Berlin und Brandenburg unterwegs und vermittelt seine Erfahrungen. »Auch ein Video über den Sonnenhof zeige ich dann in den Klassen. Die Schüler sind dann oft sehr erstaunt, wie viel Lachen und Freude dort zum Alltag gehören.«

Diese Erfahrung machen viele Menschen, die sich erstmals mit dem Thema Hospiz und speziell mit einem Kinderhospiz beschäftigen. Die Atmosphäre im Sonnenhof ist nicht grau, schwer oder gedrückt. Sondern sie ist farbenfroh, lebendig und voller Leben. Exakt so wie es auch das Motto der Björn Schulz Stiftung auf den Punkt bringt: Für eine Zeit voller Leben.

»Genau um das geht es, die verbleibende Zeit mit jeder Menge Leben auszufüllen«, fasst Jörn Wittke zusammen. Da muss er schon los zu seinem nächsten Termin, er spielt in einem Musik-Duo. Und da steht jetzt eine Probe an. Die Musik hat ihn zum Glück nicht losgelassen, auch wenn er in der Björn Schulz Stiftung nicht als Musiktherapeut sondern als Familienbegleiter seinen Platz gefunden hat. Und am nächsten Montag geht es wieder zu Onur nach Neukölln. •

\*Name geändert

## HINTERGRUND



Die Björn Schulz Stiftung ist benannt nach einem kleinen Jungen, der 1982 mit nur sieben Jahren an Leukämie verstorben ist. Sein Tod war für seine Eltern und andere Familien der Impuls, einen Elternselbsthilfverein ins Leben zu rufen, aus dem 1996 die Björn Schulz Stiftung hervorgegangen ist.

Seit nunmehr 20 Jahren unterstützt die Stiftung Familien mit unheilbar und lebensverkürzend erkrankten Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Die Stiftung begleitet Familien mit ihren kranken Kindern ab dem Zeitpunkt der Diagnose und steht ihnen umfassend und

professionell mit vielen Angeboten zur Seite. 1997 wurde von der Stiftung der bundesweit erste Ambulante Kinderhospizdienst eröffnet. Das Hospiz Sonnenhof folgte 2002.

Neben dem Sonnenhof, dem Hospiz für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bis zum Alter von 35 Jahren, umfassen die Angebote der Stiftung heute einen Ambulanten Kinderhospizdienst (AKHD), eine Sozialmedizinische Nachsorge, das SAPV-KJ-Team »KinderPaCT Berlin«, Ambulante Familiäre Hilfen (AFH), einen

Familienunterstützenden Dienst (FUD), Angebote für Geschwister, Kunsttherapie, Erholung und Ferien an der Nordsee und am Chiemsee sowie Trauerangebote für Kinder, Jugendliche und Erwachsene sowie für Kitas und Schulen.

[www.bjoern-schulz-stiftung.de](http://www.bjoern-schulz-stiftung.de)



# Europas Werte, Europas Würde

Die Leitidee von der Würde des sich frei entfaltenden Menschen ist das Fundament der Zivilisation • Von Prof. Dr. Dr. Udo Di Fabio



Im voll besetzten Allianz Forum Pariser Platz hielt Prof. Dr. Dr. Udo Di Fabio am 26. April 2016 die 5. Berliner Stiftungsrede

**Die hermetischen Grenzschießer und die enthusiastischen Grenzüffner hatten beide Gründe für Ihr Handeln – rechtliche, demokratische, mediale und moralische. Ein Rendezvous mit der Globalisierung indes hatten beide Seiten.**

## I.

Die Europäischen Verträge formulieren grundlegende Werte der Union: Achtung der Menschenwürde, Freiheit, Demokratie, Gleichheit, Rechtsstaatlichkeit und die Wahrung der Menschenrechte. Damit werden die richtungsweisenden Ideen moderner Verfassungsstaatlichkeit auf die Union übertragen. Kaum eine politische Debatte über den Zustand der EU kommt jedoch ohne den Hinweis aus, wie weit die politische Wirklichkeit von diesen Idealen entfernt sei. Die Freiheit der Bürger gilt seit langem als zugedeckt durch bürokratische Brüsseler Regelungswut. Technokratische »Harmonisiererei« gilt als eine der Erblasten europäischer Einigung. Unter Gleichheit werde nicht Gleichheit vor dem Gesetz, sondern Gleichmacherei verstanden, die Bekämpfung der Diskriminierung von

Minderheiten sei längst übers Ziel hinausgeschossen, in den Augen mancher ist sie sogar zu einem Einschüchterungsprogramm der Mehrheit geworden. Ist Europa noch eine Rechtsgemeinschaft? Allein die Frage löst bei manchem Kritiker kaum mehr als resignativen Sarkasmus aus. Europäisches Recht sei längst ein beliebtes politisches Instrument geworden. Ein Verordnungstext oder ein Beschluss werde manchmal just so vereinbart, dass der Rechtsbruch von Beginn an einkalkuliert würde, so wie bei der Härtung der Stabilitätskriterien oder der gemeinsamen Asylpolitik im Dublin-System. Auch die Demokratie als gemeinsamer Wert gilt nicht als über alle Zweifel erhaben. Dass in Brüssel oder Straßburg anregender, lebendiger Meinungsstreit herrsche, wurde schon bislang selten ernsthaft vertreten. Doch manche Mitgliedstaaten beginnen jetzt einen Flirt mit der autokratischen Verführung nach russischem oder türkischem Vorbild. Andere Regierungen liebäugeln mit Ideen, die bereits die Wirtschaft Venezuelas zugrunde gerichtet haben. Der Virus des Populismus scheint zu grassieren, von rechts und links, manchmal innerhalb ein und derselben Partei. Die vom wachsenden Populismus blockierten Eliten schließen ihre Reihen mit steigenden

Konformitätserwartungen und lähmen so zusätzlich den lebendigen Meinungsstreit. Und was ist mit Menschenrechten und der Menschenwürde?

## II.

Migrationskrise und Wanderungsbewegungen, Fragen humanitärer Schutzverantwortung und solche nach der Kontrolle über Grenzen haben eine Diskussion ausgelöst, die das Selbstverständnis der europäischen Gesellschaften herausfordert. Nirgendwo sonst prallten die Vorstellungen von Volksherrschaft und internationaler Rechtsbindung so aufeinander und wurden zum Symbol für den Konflikt zwischen traditionellen Funktionselementen und einem als Populismus gekennzeichneten Rumoren in den öffentlichen Meinungen der Länder. Als die deutsche Bundesregierung sich mit einem entschiedenen Kanzlerwort entschloss, aus humanitären Gründen die Bundesgrenze zu öffnen, geschah dies explizit unter Berufung auf die Würde des Menschen, die zu achten und zu schützen sei. Der angenommene humanitäre Imperativ stieß indes innerhalb Europas auch auf andere Verständnisse.

Länder wie Ungarn, Tschechien, Dänemark, England oder Polen, später auch Österreich und Schweden halten die Kontrolle über die Einwanderung für ihre ureigene demokratische Materie.

Die Weigerung vieler Mitgliedstaaten, international Schutzsuchende aufzunehmen, ist vor allem in Deutschland von manchem Kommentator geradezu als Anschlag auf das europäische Wertesystem verstanden worden; Ausdruck eines überlebten nationalen Egoismus, erklärbar nur durch den Druck des rechten Populismus. Und selbst die Politik der Bundesregierung, die außenpolitisch durch ein Rückführungsabkommen mit der Türkei zu einer Lösung der Migrationskrise kommen wollte, sieht sich nun dem doppelten Vorwurf ausgesetzt, sowohl den Wert der Demokratie (in der Türkei) als auch die Menschenrechte nicht sonderlich ernst zu nehmen. Für den lauter werdenden Chor der Kritiker der europäischen Integration versagt die EU damit nicht nur wirtschaftlich – gefangen in der Schuldenkrise und im Korsett der Währungsunion – sondern nun auch noch moralisch.

## III.

Ist diese Kritik berechtigt? Oder droht in den schwelenden Krisen nicht die Kritik an der EU ihr Maß zu verlieren? Jeder politische Herrschaftsverband braucht Kritik. Es war dem gemeinsamen Projekt letztlich nicht zuträglich, dass die europäischen Funktionselementen jedes Hinterfragen des jeweils nächsten Integrationsschritts als mangelnde Loyalität zum europäischen Friedenswerk diskreditiert und stattdessen bunte Werbesträße gebunden haben. Solche Guidelines der politisch korrekten Grundstimmung mögen auf kurze Sicht ganz gut funktionieren, auf längere Sicht aber höhlen sie demokratische Legitimationsgrundlagen aus. Sie befördern das Ressentiment und machen diejenigen stark, die sich in Heldenpose setzen, die Wahrheit auszusprechen und mit einfachen Rezepten Remedur zu schaffen. Heute scheint die Stimmung bereits gekippt. Es fällt schwer, die EU nüchtern zu bilanzieren, Fehlentwicklungen zu diskutieren, ohne gleich Applaus von der falschen Seite zu bekommen oder als allzu leiser Ton kein Gehör zu finden. Dabei ist es für die Unionsbürger dringend an der Zeit, sich die EU kritisch und nachholend wieder anzueignen, die politische Grundidee erneut offen zu legen, dabei Widersprüche und Ambivalenzen zu benennen, ohne gleich zu skandalisieren.

## IV.

Die EU leidet heute unter dem Grundproblem, dass sie in erheblichem Umfang über Querschnittszuständigkeiten und weit ausgreifende Rechtsetzungsmacht verfügt, aber nicht wirksam regieren kann. Ihre organisatorische Uneindeutigkeit wird umso mehr zum Problem als ihre Zuständigkeiten ins Bundesstaatliche wachsen, während die politische Zustimmung ins Staatenbündische zurücksinkt. Die Folge ist eine fleißige Produktion von Verordnungs- und Richtlinienrecht in einem eigentümlichen Brüsseler Ambiente zwischen Machtstreben, nationaler Interessensteuerung, Lobbyismus und dem erheblichen Einfluss von Nichtregierungsorganisationen. Das so geschaffene Recht steht in manchen Bereichen aber vor der Notwendigkeit fallweise zurückweichen zu müssen, aus Furcht vor antieuropäischen Emotionen und angesichts der demokratischen Realitäten in den Mitgliedstaaten.

Die Union kann man nur als gestuftes Herrschaftssystem verstehen, das mehr ist als eine Freihandelszone, aber gegenwärtig keine Chance auf souveräne Bundesstaatlichkeit hat. Dafür fehlt die kritische Masse an Zustimmung der Unionsbürger. Damit bleiben die Staaten legitime und für Richtungsentscheidungen maßgebliche Akteure; sie bleiben trotz aller intensiven (Ver-)Bindung Herren der Verträge. Schon früh hat ein Teil der Rechtswissenschaft versucht, der Entwicklung vorzugreifen und die völkerrechtliche Souveränität der Staaten über das faktisch beobachtbare Maß hinaus zu relativieren, sei es gegenüber dem Unionsrecht sei es zugunsten eines Vorrangs universeller Menschenrechte. Dabei wird der Idee der Volkssouveränität ihre Funktionslosigkeit bescheinigt oder ihr lediglich antiquarischer Wert zugemessen. Im Ergebnis wird so die parlamentarische Demokratie in den Dienst genommen für ein häufig unbestimmtes Europa- und Weltrecht in der Hand von engagierten Interpreten, die sich keiner Wahl stellen müssen. Die EU selbst und ihre Organe stimmen dem gerne zu, solange damit die Staaten im Zaum gehalten werden; sie reagieren allerdings selbst ausgesprochen unwillig, wenn sie ihrerseits auf diese Weise gebunden werden sollen. Der Europäische Gerichtshof hat das bei der Relativierung von UN-Sicherheitsratsbeschlüssen gezeigt und stellt sich recht beharrlich quer, wenn es um die vertragliche Pflicht zum EU-Beitritt zur Europäischen Menschenrechtskonvention geht. Selbstbehauptungsansprüche gibt es eben nicht nur bei nationalen Verfassungsgerichten,





»

sondern auch in Luxemburg. Sie gehören zum System eines Mehrebenenverbundes. Doch hinter der inzwischen üblichen lyrischen Rede vom Mehrebenenverbund, vom Verbund der Staaten, der Verfassungen, der Gerichte, der Behörden, verbirgt sich eine grundlegende Spannungslage, die man nicht zudecken sollte.

## V.

Universelle oder europäische regionale Menschenrechte stehen dem Demokratieanspruch eines selbstregierten Volkes gegenüber oder auch der Autonomie des EU-Regelsystems – zwar nicht antagonistisch, aber doch auch in Konkurrenz und in einer Spannungslage. Wer die Verfassungsdokumente der nordamerikanischen Kolonien auf dem Weg in die Unabhängigkeit, wie die Grundrechteerklärung von Virginia 1776 und die französische Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte von 1789 liest, der spürt den heißen Atem der Aufklärung. Die Aufklärung macht aus dem Renaissancehumanismus, der Reformation, dem naturwissenschaftlichen Rationalismus und dem Naturrechtsdenken ein politisches Programm. Dieses Programm fordert aus derselben Prämisse sowohl die Selbstregierung des Volkes als auch individuelle Freiheitsrechte: Es ist jene Dignitas der vernunft- und willensbegabten Gattung, die jeden Menschen als gottes-ebenbildlichem Geschöpf mit einer unantastbaren, unveräußerlichen Würde ausgezeichnet versteht. Das westliche Denken sieht jeden Menschen als Herrn seines eigenen Schicksals und zugleich als sozial auf den Anderen gerichtet. Wegen der Gattungssolidarität, die bereits in der Dignitas des Menschseins steckt, ist uns die vollkommene Ellbogengesellschaft trotz eines in dieser Hinsicht durchaus robusten Wirtschaftssystems fremd. Im modernen Verfassungsstaat ist wirksame Hilfe der konstitutive Begleiter der persönlichen Entfaltungsfreiheit und ein Fixpunkt des sozialen Staatsziels. In einem Punkt treffen sich religiöse und weltliche Zugänge. Die Entscheidung zur Hilfe ist eine genuin freie Entscheidung, denn sie muss ebenso die eigene Existenz gewichten, und bei mehrfacher Hilfepflicht Solidaritätskonflikte lösen. Nächstenliebe ohne Handlungsfreiheit verliert nicht nur ihren Wert als »gute Tat«, sondern ihre sittliche Qualität.

Was für den Einzelnen gilt, wird auch für Demokratien gelten müssen. Gerade in einem Weltsystem ist politisch zu entscheiden, wie Ressourcen genutzt und in

welcher Weise verantwortlich gehandelt wird. Dabei heißt politisch handeln, abzuwägen zwischen eigenen Interessen, denen in einem Verbund und humanitären Verantwortlichkeiten. Das Grundgesetz will hier keine Gegensätze, sondern verklammert beide Perspektiven: die Würde des Einzelnen und den Umstand, dass alle Staatsgewalt, auch die verfassungsgebende Gewalt vom Volke ausgeht. Die Verfassung der Deutschen zollt den Menschenrechten als naturrechtliche Zivilisationsgrundlage tiefsten Respekt, wenn sie in Art. 1 Abs. 2 das Bekenntnis des Deutschen Volkes zu »unverletzlichen und unveräu-

ßerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt« abgibt. Dem juristischen Blick bleibt indes nicht verborgen, dass damit kein Geltungsvorrang überstaatlichen Rechts oder naturrechtlicher Moral angeordnet wäre. Es handelt sich um eine ideelle Orientierung, eine posttotalitäre Klarstellung, dass aus der Demokratie heraus nicht erneut eine totalitäre Richtungsentscheidung getroffen werden darf. Es handelt sich um eine Verdeutlichung, dass Deutschland

Teil jenes Westens sein und bleiben will, der in der Atlantikcharta der westlichen Alliierten 1941 und in der Gründung der Vereinten Nationen einschließlich der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte im Jahr 1948 seine bis heute maßgebliche Richtung eingeschlagen hat.

Jede Verfassung der Freiheit, die individuelle Entfaltungsrechte und politische Selbstbestimmungsansprüche unter einen Hut bringen muss, operiert mit einer spannungsgeladenen Wechselbezüglichkeit. Das Universelle braucht die Macht des Partikularen ebenso wie jede partikuläre Zivilisation dem Universellen ver-

Sinn, ist jedenfalls gefährlich, den Zusammenhang von freier politischer Gemeinschaft und Menschenrechten konzeptionell zu lösen. Die großen Demokratien mit ihrer verfassungsgebenden Gewalt und Volkssouveränität sind keine bloßen Erfüllungsgehilfen eines universellen Weltrechts, das von einer international vernetzten juristischen Elite selbstbezüglich interpretiert wird oder von Marktkräften beherrscht wird, denen kein vernünftiger Ordnungsrahmen gezogen wird.

Die Beziehung zwischen verfassungsstaatlicher Demokratie und internationaler Menschenrechtsentwicklung, eben-

Die normative Doppelhelix individueller Grundrechte und demokratischer Selbstregierung gilt nicht nur im Innern des Verfassungsstaates, sondern sie bestimmt auch das richtige Verständnis des europäischen Wertefundaments. Wenn unter dem Druck einer großen Migrationswelle gesagt wird, die Staaten Europas seien menschenrechtlich wegen der Würde aller schutzsuchenden Menschen zur Hilfe, möglicherweise auch durch Aufnahme ins Land verpflichtet, so ist das ebenso richtig wie es falsch wäre, daraus einen unbedingten, unbegrenzten Anspruch auf Einreise herzuleiten. Das würde den Anspruch der Demokratien leugnen, selbstbestimmt zu entscheiden, in welcher Form sie internationale Hilfe leisten, wie sie humanitäre Schutzverantwortung wahrnehmen.

## VI.

Dass die EU 2015 in der Migrationskrise gleichsam kalt erwischt wurde, hat manche Gründe in verfehlter Rechtsetzung und politischen Fehlern. Aber das Grundproblem ist ein systematisches für eine humanitäre Zivilisation, und sollte deshalb nicht dem europäischen Integrationsprojekt als Verfallserscheinung angerechnet werden. Eine absolute Aufnahmepflicht zu fordern, bedeutete die Ausdehnung des Schutzversprechens vom begrenzten Volk und Territorium auf die Menschheit und die Welt. Damit würde jene konstruktive Spannung aufgelöst, die zwischen partikulärer, begrenzter Staatsgewalt und universeller Menschenrechtsidee besteht. Von den damit in Kauf genommenen Stabilitätseinbußen der rechtsstaatlichen Demokratien würden der Schutz der Menschenrechte und die Achtung der Würde des Einzelnen nicht profitieren, wohl aber antiwestliche Autokratien und Diktaturen. Nebenbei würde auch das bereits vor gut 200 Jahren mit Kant erreichte Argumentationsniveau verfehlen.

Der preußische Spätaufklärer Immanuel Kant hat in seiner Schrift »Zum ewigen Frieden« die Dialektik von Partikularität und Universalität, von Staatsverfassung und Menschenrechten gesehen. Für Kant existiert ein konstitutiver, jedenfalls ein praktisch nicht zu beseitigender Spannungsbogen zwischen universellem Weltbürgertum und der Tatsache einer segmentierten Staatenwelt, die man nicht zur einen oder anderen Seite auflösen kann, ohne ein Zerstörungswerk in Gang zu setzen. Seine Forderung nach einem föderativen Völkerbund mit Friedensgebot und freiem Welthandel (»Es ist der

»Auch die Demokratie als gemeinsamer Wert gilt nicht als über alle Zweifel erhaben. Dass in Brüssel oder Straßburg anregender, lebendiger Meinungsstreit herrsche, wurde schon bislang selten ernsthaft vertreten. Doch manche Mitgliedstaaten beginnen jetzt einen Flirt mit der autokratischen Verführung nach russischem oder türkischem Vorbild.«

pflichtet ist. Es war das Volk der Franzosen, ihre Nationalversammlung, die die allgemeinen Menschen- und Bürgerrechte erklärte. Es sind die Völker der Welt, die in den Vereinten Nationen Menschenrechte deklarieren. Die Würde des Menschen ist angeboren vor jeder Staatszugehörigkeit, aber sie wird erst mit der modernen Republik wirksames Recht. Alles Universelle ist auf partikuläre Macht zur Rechtsdurchsetzung durch die Demokratien angewiesen, wenn der Rechtsbegriff nicht entleert und virtualisiert werden soll. Es hat keinen

so wie die zu einer sozial gut geordneten Marktwirtschaft bleibt wechselseitig befruchtend, wenn beide Sphären die jeweils andere als grundlegend für die eigene Wirksamkeit und Legitimation verstehen. Individuelle Freiheit kann sich nur in einer rechtsstaatlichen Demokratie entfalten und eine Demokratie bleibt nur Demokratie, wenn sich die Bürger mit Grundrechten wie ihrem Recht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit oder der Meinungs- und Pressefreiheit oder der Eigentumsfreiheit sicher sein können.



# Von der Würde des Menschen

Handelsgeist, der mit dem Kriege nicht zusammen bestehen kann«) geht von der Einsicht aus, dass ein universeller Weltstaat gerade nicht förderlich für die universellen Menschenrechte wäre. Selbst wenn er eine gleichgeordnete Staatenwelt als einen unerwünschten Zustand der Interessengegensätze und damit Quelle für Kriege ansieht, so ist doch nach Kant dieser Zustand der Staaten »besser als die Zusammenschmelzung derselben, durch eine die andere überwachsende, und in eine Universalmonarchie übergehende Macht«. Er nimmt an, dass eine Weltregierung mit der dann entstehenden notwendigen Distanz an Wirksamkeit und Lebensnähe verlieren müsste, »weil die Gesetze mit dem vergrößerten Umfange der Regierung immer mehr an ihrem Nachdruck einbüßen, und ein seelenloser Despotismus, nachdem er die Keime des Guten ausgerottet hat, zuletzt doch in Anarchie verfällt«. Ist das bereits eine in Umrissen erkennbare Vision des Europas, das uns droht, wenn die Mitgliedstaaten Opfer populistischer Bewegungen werden und die Rechtsgemeinschaft schwindet, weil längst nach Regeln des Moral Hazard gespielt und der Zentralismus je notwendiger er scheint, umso wirkungsloser werden wird?

## VII.

Das atlantische Völkerrecht verbindet die Idee eines friedlichen Zusammenlebens selbstbestimmter Völker, die sich in einer Privatrechtsordnung grenzüberschreitenden Handels zusammenfinden mit der Achtung der Würde und Rechte eines jeden Individuums. Das große Projekt der Europäischen Union konkretisiert das atlantische Völkerrecht mit der Europäischen Menschenrechtskonvention, den unionsrechtlichen Grundfreiheiten eines Binnenmarktes und den politischen Aus handlungsprozessen im europäischen Organsystem. Die gegenwärtig grassierende Kritik am Zustand der Europäischen Union sollte ernstgenommen werden, darf aber nicht zu falschen Schlüssen verleiten. Die europäische Integration ist die bedeutendste politische Innovation seit der Erfindung des neuzeitlichen Staates. Sie hat immer von der Spannung zwischen Vision und Pragmatik gelebt, dabei manchmal die Wirklichkeiten und Eigenwilligkeiten in den Nationen und Regionen nicht angemessen wahrgenommen. Die politischen Eliten sind mit Währungsunion oder dem Schengen- und Dublin-System vielleicht manchmal allzu energisch vorgeprescht, haben einen theoretisch möglicherweise

stimmigen Rechtsrahmen verabschiedet, der sich inzwischen hart an den politischen Bedingungen in den Mitgliedstaaten stößt. Die Menschen wollen nicht die Kontrolle über ihre Demokratie, ihre Möglichkeiten zur Selbstregierung aufgeben. Wer diesen Anspruch als historisch überwunden und geradezu reaktionär abtut, wird keine Antwort finden auf die Frage, wo dann das ebenso selbstbewusste wie zerbrechliche Individuum praktischen Schutz finden wird, wenn nicht in geordneten und stabilen Verfassungsstaaten.

Nationalstaaten populistische Bewegungen aus, mit Neigungen zum Protektionismus, zur Fremdenfeindlichkeit. Der demokratisch-sozialtechnische Weg staatlich vernetzten Regierens stößt auf Grenzen der Legitimationsfähigkeit und auf ein revoltierendes Potenzial, wo allzu forsch über »Befindlichkeiten« regional bestimmter Welten hinweg regiert wurde. Das ist brandgefährlich. Das Verbot von Plebisziten, Tabuisierungen und die Verfolgung von Demagogen wäre gewiss einem Metternich eingefallen, half aber schon nach

Grenzschießer und die enthusiastischen Grenzöffner hatten beide Gründe für ihr Handeln, rechtliche, demokratische, mediale und moralische Gründe. Ein Rendezvous mit der Globalisierung indes hatten beide Seiten. Die einen mussten begreifen, dass das europäische System gemeinsamer und koordinierter Grenzkontrollen nicht einfach verabschiedet werden darf, dass Europa eine Identität als Schutzmacht für bedrohte und verfolgte Menschen besitzt. Das bedeutet als humanitäre Schutzverantwortung besondere außenpolitische

Wer wirksam helfen will, wer dem Frieden der Welt in Verantwortung vor dem Schicksal aller Menschen dienen will, muss wirtschaftlich und politisch stark sein. Der Westen und die Europäische Union sollten jetzt nicht den Fehler machen, verzagt zu werden. Die westlichen Demokratien stoßen inzwischen recht deutlich auf eine komplexe, eine sperrige Welt, in der religiöser Fanatismus, die Wiederkehr militärischer Gewalt als Machtinstrument, Feindschaft gegenüber Demokratie und Marktwirtschaft, Staatenzerfall und Ordnungsverluste bis in die Alltagswelt hinein eine weit größere Rolle spielen als wir uns bei Ende des Kalten Krieges hätten träumen lassen. Doch der Westen ist nicht nur wirtschaftlich stark, sondern auch ideell und konzeptionell. Er muss seine außen- und sicherheitspolitischen Ressourcen stärken und gemeinsam besser entfalten, seine institutionellen Grundlagen entschiedener pflegen. Europa klug zu rekonstruieren auf den Prinzipien der Grundfreiheiten und Eigenverantwortung, bei wechselseitigem Verständnis und Bereitschaft zur Hilfe: Das ist die entscheidende Aufgabe, damit die Bürger wieder Vertrauen in das Einigungsprojekt bekommen. Eine immer engere Union der Völker entsteht nicht indem wir alle Trennwände einreißen und füreinander Rechnungen begleichen, sondern wenn der Sinn für das Gemeinsame im koordinierten Erfolg der Vielfalt wieder wächst. Die Leitidee von der Würde des sich frei entfaltenden, mündigen Menschen, der im Anderen sich selbst zu sehen imstande ist, sie lebt gegen alle Verführungen des sozialtechnischen Paternalismus. Sie ist das Fundament der Zivilisation. ●

*Autor Prof. Dr. Dr. Udo di Fabio, Bundesverfassungsrichter a. D., lehrt Öffentliches Recht an der Universität Bonn. Der Beitrag ist eine überarbeitete Fassung seiner Berliner Stiftungsrede, die er am 26. April 2016 im Allianz Forum Pariser Platz unter dem Titel »Von der Würde des Menschen in einer offenen Welt« gehalten hat. Der Beitrag ist in der vorliegenden Fassung am 23. Mai 2016 in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung erschienen.*

»Der Virus des Populismus scheint zu grassieren, von rechts und links, manchmal innerhalb ein und derselben Partei. Die vom wachsenden Populismus blockierten Eliten schließen ihre Reihen mit steigenden Konformitätserwartungen und lähmen so zusätzlich den lebendigen Meinungsstreit. Und was ist mit Menschenrechten und der Menschenwürde?«

Auch die internationalen Organisationen und die Akteure der Zivilgesellschaft sind auf stabile Demokratien existentiell angewiesen; sie sollten deren Identität und Funktionsfähigkeit auch achten. Die EU ist der notwendige Komplementär europäischer Staaten, deren Freiheitsfähigkeit, Stabilität und Integrationsbereitschaft ausschlaggebend für das Gelingen der Union ist. Während wir vielleicht allzu gehoben die offene und die eine Welt mit Menschenrechten der dritten und vierten Generation verfassten, breiteten sich in den von den intellektuellen Eliten bereits abgedescribenen, als Bühne geräumten

1815 wenig und hilft heute gewiss nicht. Europa sollte nicht seinen Feinden und engstirnigen Abbruchkommandos überlassen werden.

Bei alledem muss auch kein allzu pessimistischer Grundton vorherrschen. Das, was Europa – durchaus auch im Dissens – zur Bewältigung der Migrationskrise bislang gezeigt hat, darf mit guten Gründen als iterativer, manchmal schmerzhafter Lernprozess begriffen werden. Zwei allzu einfache und deshalb für sich genommen falsche Positionen haben sich angenähert und werden dadurch pragmatisch und konzeptionell stimmiger. Die hermetischen

und sicherheitspolitische Verpflichtungen, bis hin zur aufwendigen und riskanten Bekämpfung von Fluchtursachen. Andere mussten einsehen, dass es verwoben mit Elend und Verfolgung auch ein international florierendes Geschäft von organisierter Schlepperkriminalität gibt, die jede sich auftuende Chance auf Einreise in liberale Sozialstaaten ohne zeitliche Verzögerung in Geschäftsmodelle umsetzen und deshalb eine wirksame Kontrolle der Staatsgrenzen und die Formulierung von rechtlich verlässlichen Einreisebedingungen eine unverzichtbare Grundlage der Weltoffenheit bleiben.

ANZEIGE

# Sie bewahren Werte. Wir Ihr Vermögen. Anspruch verbindet.

Unser Stiftungsmanagement bietet vielfältige Möglichkeiten, eine Stiftung zum Erfolg zu führen. Dabei orientieren wir uns ausschließlich an Ihren individuellen Zielen und Bedürfnissen. Vereinbaren Sie einen Termin. Wir freuen uns auf Sie. Weitere Informationen erhalten Sie unter Tel. (030) 8 97 98-588 oder im Internet unter [www.weberbank.de](http://www.weberbank.de)

Die Privatbank aus der Hauptstadt.

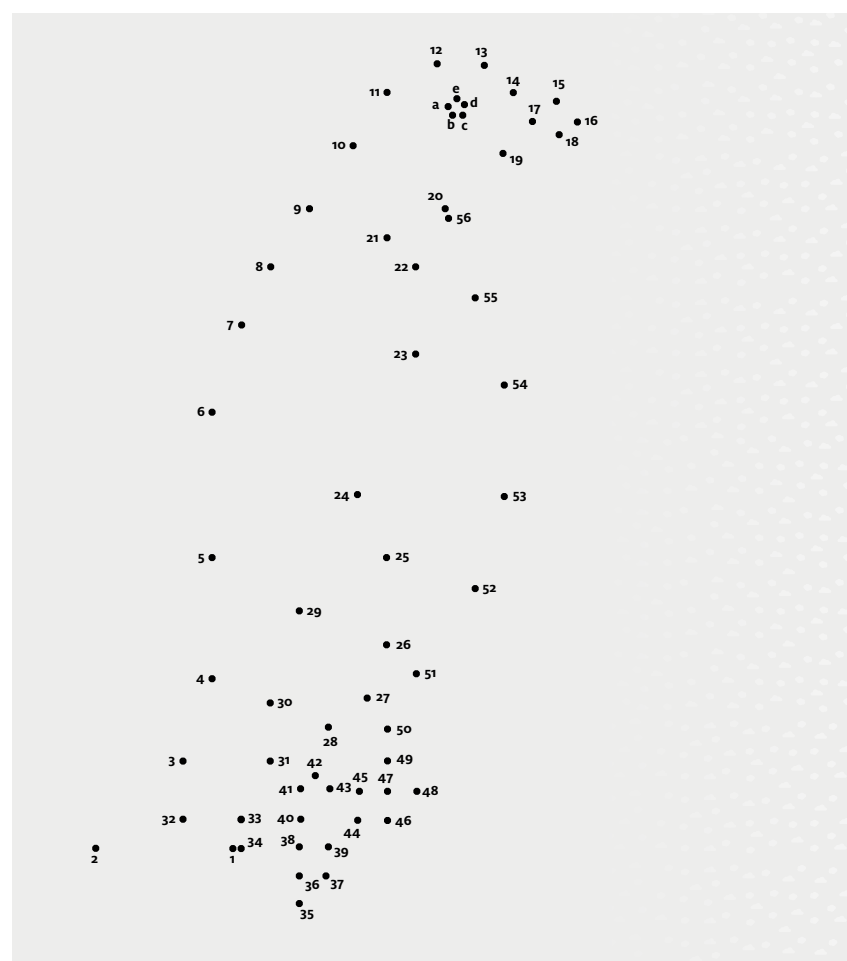
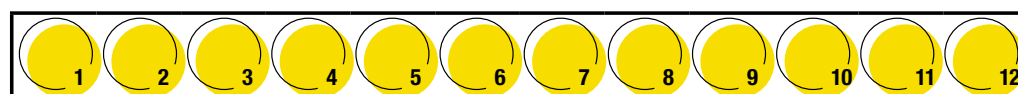
**Weberbank**



# Synapsentraining

Orsteil, Friedrich-Wilhelm-Platz	Hauptstadt Norwegens	in einem Stück gefilmte Sequenz	langsam schwächer werden, abklingen	radioaktives Schwermetall	exotische Echse englisch: zehn	stählen	Berliner Basketballteam	chem. Zeichen für Uran	kleine japanische Münze	Stadt an der Mosel	Abkürzung: Eurocity	Architekt des Bodemuseums	Berliner Kabaretttheater	US-Geheimdienst	Gerippe nicht glatt durch 2 teilbar	Internet-Kürzel für Deutschland	rätselhafte Weisung	indischer Fürstintinentitel	Backgerät
Sitz des Berliner Senats						9				Berliner Stadtbezirk					8				Kraftdroschke
Fluss in Bayern			Grundstück					Vorname Kästners holländ. Käsestadt				höfliche Anrede	3		Werkzeug, Instrument				12
		11		am Ziel vorbei span. Artikel					unrechter Moment		Frauenname Strom in Afrika				Mutter Marias				
Autor von „Berlin Alexanderplatz“					Fahrzeug			Wahlzettelbehälter			Kurzform von Joseph	Stadt am Solling		türkischer Anischnaps				Fluss durch Berlin	
Vitamin	Währung in Deutschland	Gebäude europ. Fußballverband			rus-sisches Gebirge	Freundin von Strolch (Disney)	Vorfahre	4		Fluss im Harz	Flüssigkeit in den Adern			berlinisch: Bruder, Freund	Paradiesgarten	italienisch: ja			
Ausstellungsbau mit der Nofretete		2						Berliner Zeichner † Wind am Gardasee				7	Heuschaber Leichtmetall				Behörde	italienisch: drei	
feuchte Niederungen			Skatansage	Börsenansturm			italienischer Strom	Hauptpflegemittel		internat. Sportereignis (kurz)	deutsches Farbfernsehsystem			englische Kurzform von Theodore			Verhaltensweise		
			ehemaliger Berliner Sender				Areal am Brandenburger Tor							1	Kübel		5		
Versuch beim Kegeln	fruchtbarere Wüstenstelle				italienisch: Strand			Luft der Lungen		6	englisch: unser			Schalterstellung			Aufgussgetränk		

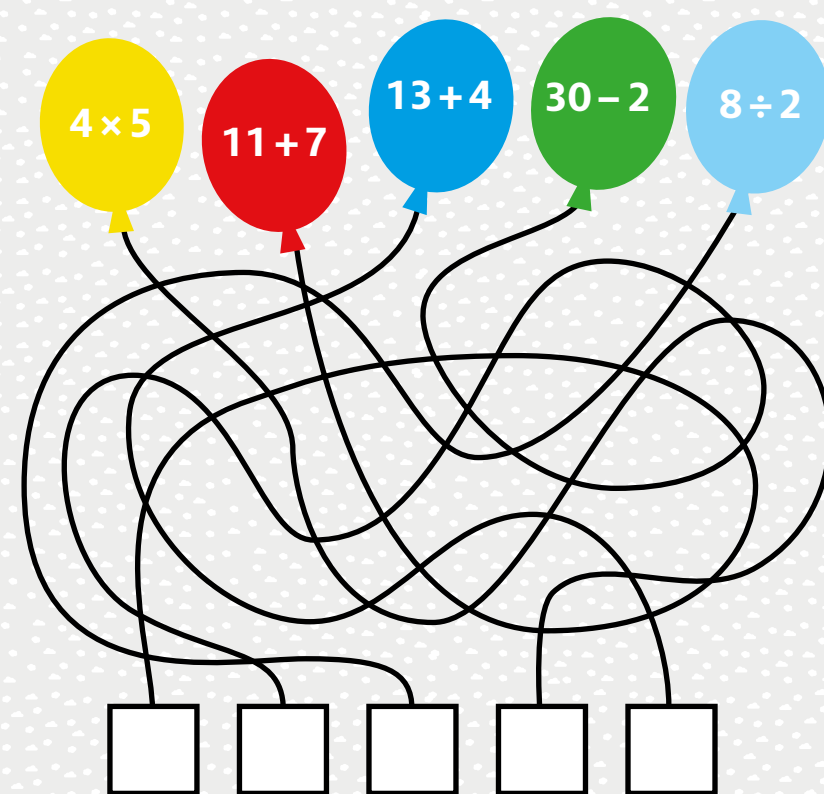
Was darf in einer richtigen Zeitung nicht fehlen? Richtig, ein Kreuzworträtsel. Wir wünschen allen Rätselfreunden viel Spaß! Die Lösung hat mit dem Schwerpunktthema der kommenden Berliner Stiftungswoche zu tun.



## Ein sehr cooler Typ

Wenn du die Zahlen in dem Bild links nacheinander verbindest, wirst du ein ganz schön cooles Kerlchen entdecken. Er sieht immer aus, als hätte er einen gut sitzenden schwarzen Anzug an. Wenn er läuft, sieht das aber eher lustig als elegant aus. Dafür ist er einer der besten Schwimmer der Welt. Weißt du schon, wen wir meinen?

Die meisten aus seiner Familie wohnen in sehr kalten Regionen. Aber es gibt auch Verwandte, die wohnen im südlichen Teil von Afrika oder in Australien und Neuseeland. Eine ziemlich verzweigte Familie. Wenn wir schon bei Familie sind: Einige dieser Kerlchen bleiben ein Leben lang mit ihren liebsten zusammen. Sie teilen sich die Kinderaufzucht und kommen auch nach langen Reisen immer wieder zu ihrem Partner zurück.



Mathekönner aufgepasst! In der richtigen Reihenfolge ergeben die Zahlen ein Datum, das man sich ruhig schon einmal im Kalender notieren kann.

ANZEIGE



DEUTSCHER ENGAGEMENT PREIS

**Ausgezeichnet engagiert!**  
**Mehr Anerkennung für freiwilliges Engagement**

Unser Preisträger 2015:  
 DAMF Deutschkurse Asyl, Migration Flucht, Dresden



Förderer:

Träger:



Der Deutsche Engagementpreis würdigt den Einsatz für eine lebenswerte Gesellschaft. Mehr als 600 Preise für freiwillig engagierte Menschen und Initiativen finden Sie unter:

[www.deutscher-engagementpreis.de](http://www.deutscher-engagementpreis.de)



»Deutsche meines Alters und noch Ältere haben erlebt, wie Hass zu Staatspolitik geworden ist. Und das ist der Unterschied zu heute:

Wer derart hasst,  
wird in diesem Land  
mit seiner großen, großen  
Mehrheit friedfertiger,  
zivilisierter Bürger  
nicht die Mehrheit erringen.

Da bin ich mir sehr sicher.  
Manchmal hilft auch ein  
Stück Gelassenheit;  
wir sollten die Hassenden  
nicht mit unserer Angst  
beschenken.«

— **Bundespräsident Joachim Gauck**  
im Interview mit Spiegel Online, 6. November 2016